

Anton Schermar und seine Bibliothek im Ulmer Münster

Von Otto Wiegandt

Von den vielen Besuchern des Ulmer Münsters wissen nur wenige, daß die Kirche, ähnlich wie die Nikolai-kirche in Isny, eine wertvolle Bibliothek beherbergt. Es ist dies die Schermar-Bibliothek, etwa 4000 Bände, die, der Öffentlichkeit nicht zugänglich, in einem hohen gewölbten Raum im alten Teil des nördlichen Chorturms über der Neidhardt-Kapelle auf ziemlich primitiven Regalen aufgestellt sind. An den Wänden hängen die Bildnisse des Stifterpaares, Anton Schermar und Helene Baldinger, 1630 wahrscheinlich von Andreas Schuch gemalt, und des Rektors Martin Balticus, sowie eine Schermar-Stammtafel. Weiter gehören ein schöner gotischer Schrank und ein hübsches, in einem Kassenschrank gesichertes Münzschränkchen zur Sammlung. Weltabgeschiedene Stille und ehrwürdiger Staub geben dem Raum sein Gepräge. Der Stifter ist ein Glied der Patrizierfamilie Schermar oder Schermayer, die von Schaffhausen über Memmingen um 1480 nach Ulm und ins Patriziat gekommen sein soll. Anton wurde am 22. April 1604 als Sohn des Junkers Egenolf Schermar geboren, besuchte das Ulmer Gymnasium, dann, nach Ausweis seiner erhaltenen Stammbücher, das Collegium Illustre in Tübingen. 1623–1625 finden wir ihn in Genf. 1625 bis 1626 unternahm er eine große Frankreichreise mit längerem Aufenthalt in Orleans, 1627 bereiste er Italien bis nach Neapel hinunter und hielt sich länger in Siena und Florenz auf. Nach Ulm zurückgekehrt heiratete er 1628 Helena Baldinger, ein zwölfstimmiges Hochzeitslied von Joh. Phengius aus Weißensee in Thüringen hat sich erhalten. Er wohnte in der Langengasse; 1635 ließ er sich von dem bekannten Ulmer Architekten Joseph Furttenbach Entwürfe zu einem Umbau seines Hauses machen. – Im Jahr 1629 trat er in den Rat ein und bekleidete bis zu seinem Lebensende abwechselnd eine Reihe von Ämtern. Schermar war ein wohlhabender Mann. Ein größeres Kapital hatte er beim Pfarrkirchenbaupflegamt angelegt. Laufende Einnahmen bezog er aus Gülten von ländlichen Gütern, zum Beispiel in Bermaringen und Schalkstetten, und aus einer Mühlgült, die ihm jährlich 44 Imi Frucht und 3 Mittlen Mehl brachte. Am 21. März 1681 schrieb er sein Testament, ein umfangreiches Schriftstück. Er bestimmte darin, daß seine Bücher und seine Münzensammlung zum Nutzen seiner Nachkommen, aber auch anderer interessierter Personen beisammenbleiben und von einem Nach-

kommen verwaltet werden sollten. Ihm soll der jeweilige erste Stadtbibliothekar als Mitverwalter beigegeben werden, und der Rat der Stadt soll die Oberaufsicht über die Stiftung führen. Zur Vermehrung der Bibliothek und für ein theologisches Stipendium wurden die Zinsen eines Kapitals von 5560 fl. bestimmt, die heute natürlich nicht mehr vorhanden sind. Bald darauf, am 8. September 1681, starb Anton Schermar. Sein Totenschild wurde im Münster aufgehängt. Nach unerquicklichen Auseinandersetzungen mit den enttäuschten Schwiegersöhnen beschloß der Rat am 16. Dezember 1681, die Schermar-Bibliothek in der Neidhardtischen Kapelle unterzubringen, die für diesen Zweck schon ziemlich eingerichtet sei, und die Münzen auch dort zu verwahren. Der 1439 verstorbene Stifter der Kapelle, der Pleban Heinrich Neidhardt, war der erste Ulmer Patrizier, der seine Bücherei, 300 kostbare Bände, seiner Vaterstadt vermachte; sein Wappen, ein schwarzes Kleeblatt, schmückt den Schlußstein des Bibliotheksgewölbes. Aus seiner Zeit mag ein Teil der Regale stammen. Den Grundstock der Bibliothek hat vermutlich schon Antons Vater Egenolf gelegt, der, wie sein Stammbuch zeigt, 1595 in Straßburg Rechtswissenschaft studierte. Von seiner Hand stammt offenbar die Nachschrift eines Kollegs des Straßburger Professors Georg Obrecht „Lectiões super codicem“. Neben kostbaren juristischen Inkunabeln mit den Druckorten Lyon, Venedig und Augsburg (Sachsenspiegel von 1487), die dem Studium dienten, steht interessanterweise das alltägliche Handwerkszeug eines Ulmer Juristen des 17. Jahrhunderts: Der Stadt Ulm Gesetz und Ordnungen, Ulm 1621, Schwäbische Landgerichtsordnung, Innsbruck 1618, Des Herzogtums Württemberg gemeine Landesordnungen, Stuttgart 1650, Bayrisches Landrecht, Ingolstadt 1650, Reichs-Kammergerichtsordnung, Mainz 1588 (durchschossen!), Jagd- und Fischereirecht und andere. Einen weit größeren Raum als die juristischen nehmen die theologischen Werke ein. Anton Schermar nahm an den religiösen Fragen, die seine Zeit bewegten, lebhaften Anteil. Er schrieb eigenhändig drei dicke Bände „Betrachtungen, darinnen die Magnalia Dei begriffen“, Auszüge aus verschiedenen theologischen Schriftstellern. Die Bibel las er immer wieder von vorn bis hinten durch; auf dem Vorsatzpapier einer seiner kostbaren Folio-Bibeln hat er vermerkt, wann



Anton Schermar. Ölbildnis in der Schermar-Bibliothek, 1630, vermutlich von Andreas Schuch. Aufnahme Wiegandt

er mit dem 1. Buch Mosis begann und wann er mit dem ganzen Buch fertig war und von neuem anfang. Unter den Bibeln ist bemerkenswert eine Koberger-Bibel mit teilweise kolorierten Holzschnitten von 1483. Besonders zahlreich ist das Schrifttum der Reformationszeit, Bücher von Luther, Brenz, Bugenhagen, Staupitz, Melanchthon, Reuchlin, und vor allem die Predigt- und Erbauungsliteratur der ulmischen Geistlichen Ludwig Rabus, Konrad Dieterich, Balth. Gockel, Elias Veiel (der der erste Mitverwalter der Bibliothek wurde) und vieler andern. Dem Geist der Zeit entsprechen die vielen Streitschriften gegen Zwinglianer und Calvinisten, gegen die Jesuiten, gegen die spanische Inquisition, gegen den Islam. Doch ist die Auswahl keineswegs einseitig; wir finden auch ein Rigisches Gebetbuch (Riga 1647) und Werke von Augustin, Nicolaus Cusanus, Savonarola, Guevara, dem Beichtvater und Reisebegleiter Karls V., und Thomas a Kempis. Von den Mystikern fehlt merkwürdigerweise der in Ulm begrabene Suso, während die Teutsche Theologie und Tauler vorhanden sind. In einer Zeit, in der die Türken gefährlich nahe waren, fand auch der Koran Interesse; Schermar besaß eine lateinische Konkordanz von Koran und Evangelien, Paris 1543, und eine Wider-

legung des Korans von 1604. Von Erasmus fällt ein 1519 in Basel erschienenenes „Büchlein über das Sprichwort Dulce bellum inexperto“ auf.

Unter den alten *Philosophen* ist, wie zu erwarten, Plato mit einer Auswahl lateinischer Sentenzen (Paris 1552) und einem lateinischen Kommentar zum „Staat“ schwach vertreten, während Aristoteles breiten Raum einnimmt. Werke in griechischer Sprache sind selten; Homer ist in einer griechisch-lateinischen Ausgabe (Basel 1551) vorhanden, Xenophon in lateinischer Übersetzung. An lateinischen Klassikern ist dagegen kein Mangel. An Schulbüchern finden wir griechische, lateinische und hebräische Grammatiken, ein Buch über kaufmännisches Rechnen „Rechenbüchlein vielerley Kaufmanns-Händel betreffend“ von Frey, Nürnberg 1569, ein von Schermar eigenhändig abgeschriebenenes italienisches Geometriebuch. Von dem Rektor Joh. Konrad Merk, aus dessen Nachlaß Schermar 1659 Bücher erwarb, stammt eine Sammlung ins Deutsche übersetzter Schuldramen.

Von *deutscher Dichtung* findet sich wenig. Die mittelalterliche Dichtung war damals vergessen; weder das Nibelungenlied noch Wolfram oder Walther von der Vogelweide waren im Bewußtsein der Zeit lebendig, die nur der Satire fähig war. Schermar besaß Sebastian Brants Narrenschiff (Augsburg 1498), Thomas Murners Schelmenzunft, Dedekinds Grobianus (1584), von Fischart nur eine Übersetzung aus dem Französischen des Bodinus über Zauberer (De magorum daemonomania, Straßburg 1586), von Philipp von Zeesen eine Erzählung „Ibrahims Wundergeschichte“ (Amsterdam 1645).

Unter den *naturwissenschaftlichen* Büchern finden wir Kräuterbücher, zum Teil mit farbigen Holzschnitten von großer Schönheit (Matthioli, Prag 1563, Tabernaemontanus, Frankfurt 1613) und Gartenbücher, zum Beispiel „Praktizierter Blumengarten“ von Joh. Gg. Schielen, Ulm 1678, bezeichnend im Hinblick auf die gepflegten Gärten hinter den Altulmer Patrizierhäusern. Ein lateinisches Werk von Raimundus Lullus und ein Manuskript von Hermes Trismegistus über die Umwandlung der Metalle erinnern an die Neigung der Zeit zur Alchemie. Neben den großen Ärzten Hippokrates und Paracelsus spielt die „Roßarznei“ und die „Anatomie der Pferde“ in einer Zeit, in der die Männer zu Pferd zu reisen pflegten, eine begreifliche Rolle. Auch die Arzneikunde ist in zahlreichen Büchern und Handschriften vertreten.

Die *geschichtlichen* Werke enthalten an bekannten Namen Aventinus, Sebastian Münster, Ägidius Tschudi, Sebastian Franck und zahlreiche andere Chronisten. Schermar selbst ließ eine handgeschriebene

zwölfbändige „Jesu Christi Religionschronik von Anfang der Welt bis auf unsere Zeiten“ aus verschiedenen Quellen zusammenstellen. Darin sind auch seine wertvollen Münzen dargestellt. Dazu kommen viele genealogische Werke, Länderkunden und Reisebeschreibungen, auch ein Atlas von Mercator (Amsterdam 1633). Für Ulm von besonderem Interesse ist das „Exoticophylacium Weickmannianum“, eine Beschreibung der von Christoph Weickmann aus Afrika mitgebrachten Waffen und Geräte, erschienen 1659. Weickmann ist ein Zeitgenosse Schermars, im selben Jahr 1681 verstorben; seine Sammlung bildet heute einen Teil des Städt. Museums. Auch die Werke der bedeutenden Ulmer Mathematiker und Ingenieure Josef Furtenbach und Joh. Faulhaber fehlen nicht; von dem letzteren gibt es eine Beschreibung seiner Kunstammer.

Unter den 412 *französischen* Werken sind viele populär-philosophische und geschichtliche Bücher sowie Memoiren. Zahlreiche Streitschriften der Hugenotten und ihrer Gegner, darunter eine des Königs von Navarra von 1585 waren zur Zeit Egenolf Schermars in Ulm aktuell, denn 1589 und 1591 gewährte die Stadt Heinrich von Navarra Darlehen von zusammen 10 000 fl., um die Sache der Protestanten in Frankreich zu unterstützen. Von bedeutenden französischen Schriftstellern führt der Katalog Clement Marot (1549), Rabelais (1553 u. ö.), Ronsard auf, Montaigne merkwürdigerweise in einer italienischen Übersetzung von 1590. Bezeichnend ist ein Buch über Schönheitspflege und Parfümherstellung, Paris 1566.

In *italienischer* Sprache sind 157 Werke vorhanden. Das Glanzstück ist eine venezianische Boccaccio-Ausgabe mit Holzschnitten von 1492. Weiter findet sich Macchiavelli, Tutte le opere 1556, Aretino (1588) und der Pastor fido, das Schäferspiel von Guarini (Venedig 1605), Petrarca in einer Augsburger Übersetzung von 1529, Tasso in einer Frankfurter Ausgabe von 1626. Ariost wird erst 1752, Dante gar erst 1834 angeschafft. – Die 13 *spanischen* Werke befassen sich vorwiegend mit Kriegswesen und Politik. Cervantes, Lope, Calderon fehlen.

Werke in *englischer* Sprache vermißt man völlig; offenbar war Scherमार diese Sprache unbekannt. Zwar gab es Beziehungen zwischen Ulm und England: Der Ulmer Samuel Kiechel hatte 1585 London und seine Theater besucht und in seinem Reisebuch davon erzählt. Von 1594 ab spielten öfter englische Komödianten in Ulm, und es ist möglich, daß damals „Romeo und Julia“ oder der „Kaufmann von Venedig“ in Ulm aufgeführt wurden. Dennoch ist weder Shakespeare noch ein anderer englischer Dramatiker in



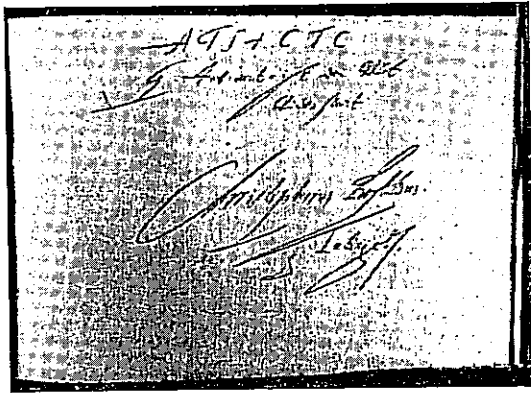
Helene Scherमार geb. Baldinger. Ölbildnis in der Scherमार-Bibliothek, 1630, vermutlich von Andreas Schuch.

Aufnahme Wiegandt

der Bibliothek enthalten. Das Latein aber bildet die Brücke; Shakespeares Zeitgenosse Bacon und später Hobbes sind mit lateinischen Werken vertreten. Lateinisch sind auch Beschreibungen der Bodleyan Library und der Universität in Oxford von 1674, sowie eine Rechtfertigungsschrift für Maria Stuart von Lesley, 1580 in Reims erschienen. Ins Deutsche übersetzt sind Sidneys Arcadia (1629) und Breurewoods Glaubensforschung, Breslau 1651.

Von den zahlreichen *selteneu Wiegendrucken* wäre etwa noch zu nennen die Märtyrergeschichte des Erzbischofs Ugo von Magdeburg „Historia terribilis de Ugone“ und die Schrift „Vom Beißen mit einem Habicht und einem Hund“, Straßburg 1510.

Die Abteilung „Vermischtes“ enthält eine bunte Fülle von Büchern über alle möglichen Themen, z. B. Reitkunst, Trachten, Hieroglyphen (Paris 1584), Schachspiel (Paris 1560), Sonnenuhren, Kometen, Theatermaschinen und vieles andere, worauf nicht näher eingegangen werden kann. Besondere Erwähnung aber verdienen die *Musikalien*. Sie enthalten eine kostbare Sammlung von Madrigalen und Liedern von Melchior Franck, Gastoldi, Gumpzhaimer, Hans Leo Haßler, Valentin Hausmann, Orlando di Lasso, Joh. Staden



„Gottes Rat ist der Welt Widerpart“. Aus dem Stammbuch Anton Schermar's von dem Tübinger Professor Besold. Aufnahme Wiegandt

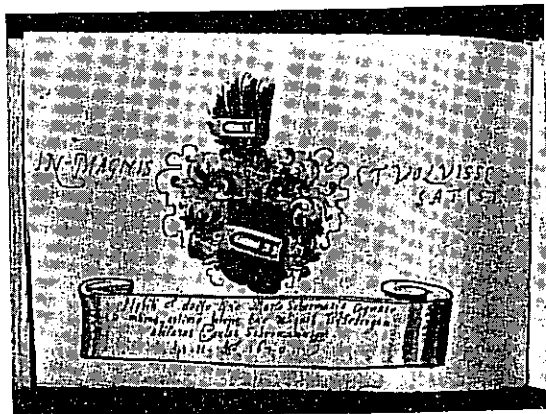
u. a. in handlichen, ledergebundenen Stimmheften, denen man den Gebrauch ansieht, dazu Lautentabulaturen und Mandorenbücher, zum Teil nur hier vorhandene Manuskripte, von denen Photokopien bis nach Amerika gegangen sind. Sie geben uns einen hohen Begriff von der musikalischen Bildung der Ulmer Patrizier um 1600: Drei- bis sechsstimmige Gesellschaftslieder, die heute von Madrigalvereinigungen mühsam eingeübt werden müssen, wurden damals von gebildeten Dilettanten ohne weiteres bewältigt.

Die Schermar-Bibliothek ist im wesentlichen das Werk eines Mannes und darum ein Spiegel seiner Persönlichkeit. Wie stellt sich uns sein Wesen dar? Er war ein stark religiöser, zwar nicht eigentlich schöpferischer, aber weltoffener, geistig reger und vielseitig interessierter Mensch, dessen Blick weit über die engen Grenzen der Reichsstadt Ulm hinausreichte. Er war ein Mann, der mit Grafen und Fürsten ebensogut umzugehen verstand wie mit Professoren oder Kaufleuten, der lateinische, französische, italienische und spanische Bücher lesen konnte, obwohl er kein Gelehrter war, und der im häuslichen Kreis fünfstimmige Madrigale mitsingen konnte, ohne Berufsmusiker zu sein. Er war ein begeisterter Sammler, der sich während seiner gewiß reich bemessenen Mußestunden seiner Liebhabereien freute, ein „dilettante“ im besten Sinn des Worts.

Denken wir nun daran, daß im selben Jahr 1681 wie Schermar und Weickmann auch Erhard von Schad in Ulm starb und eine Bibliothek von über 4000 Bänden hinterließ (1826 der Stadtbibliothek geschenkt), daß etwas später der 1663 geborene Raymond Kraft eine berühmte Bücherei besaß, deren Katalog gedruckt wurde (1739 versteigert), so sehen wir, daß Anton Schermar kein Einzelfall ist. Wir dürfen daher wohl

sagen, daß Schermars Bibliothek ein Bild der geistigen Welt bietet, in der die Ulmer Patrizier des 17. Jahrhunderts lebten. War das 16. Jahrhundert die Zeit der großen Reisenden unter den Ulmer Patriziern (Hans Ulrich Kraft, Samuel Kiechel), so war das 17. das Jahrhundert der großen Sammler, eine letzte Glanzzeit vor dem Abstieg in Enge und Dürftigkeit, den das 18. Jahrhundert bringen sollte.

Es bleibt noch übrig, kurz über das weitere Schicksal der Schermarbibliothek zu berichten. Im August 1842 wurde sie aus dem Münster in einen abgeschlossenen Raum im ersten Stock des Schuhhauses verlegt, das damals auch die Stadtbibliothek beherbergte. Wahrscheinlich geschah dies im Hinblick auf die im Oktober jenes Jahres in Ulm abzuhaltende große Philologen-Versammlung, der man die Schätze der Bibliothek leichter zugänglich machen wollte. Als dann 1903 die Feuerwehr im Schuhhaus untergebracht wurde, kehrte die Stadtbibliothek ins Schwörhaus zurück, während die Schermarbibliothek sich von ihr trennte und wieder ins Münster wanderte. Im zweiten Weltkrieg wurde ein Teil der kostbarsten Bände, hauptsächlich theologische, ins Pfarrhaus und die Sakristei von Luizhausen Kr. Ulm, die Musikalien ins Pfarrhaus von Mergelstetten Kr. Heidenheim verlagert. An beiden Orten wie im Münster blieb glücklicherweise alles erhalten, nur die besten Stücke der Münzsammlung gingen in den Wirren der Kriegsjahre unter merkwürdigen Umständen verloren. Wenn nun in absehbarer Zeit das Ulmer Schwörhaus als Büchereigebäude wiederaufgebaut ist, wird sich die Frage erheben, ob es nicht zweckmäßig ist, die Schermarbibliothek zur besseren Betreuung und Benutzung wieder in die Obhut der Stadtbibliothek zu geben. Auf jeden Fall aber muß ihr Bestand geschlossen beisammenbleiben, als Denkmal ihres Stifters Anton Schermar.



Schermar-Wappen aus dem Stammbuch des Marcus Schermar, 1620. Aufnahme Wiegandt